

Die Wintermanöver in Deutschland und anderwärts

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **40=60 (1894)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-96889>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XL. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LX. Jahrgang.

Nr. 4.

Basel, 27. Januar.

1894.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Verantwortlicher Redaktor: Oberst von Elgger.

Inhalt: Die Wintermanöver in Deutschland und anderwärts. — Leistungen des Stahl-Hohlgeschosses, bei Verwendung desselben für die jetzigen Kleinkaliberwaffen der verschiedenen Staaten. — Taschenkalender für schweiz. Wehrmänner 1894. — Eidgenossenschaft: Botschaft betreffend die Organisation des Bundesheeres. Aus dem Bundesrat. Die sog. Weizenkommission. Militärpflichtersatz. Munitionsbezug. Bekleidungsreglement für die Armee. St. Gallen: Offiziersball. Genf: Über Versuche mit Fulgurit. — Bibliographie.

Die Wintermanöver in Deutschland und anderwärts.

Voraussichtlich in der zweiten Hälfte des Februar, nach Beendigung der Ausbildung der Rekruten und deren Einstellung in die Kompagnien werden, wie bis jetzt mit ziemlicher Bestimmtheit verlautet, Wintermanöver der Truppen des deutschen Gardekorps, vielleicht unter Beteiligung von Truppen des 3. Armeekorps, an der Havel in der Gegend von Brandenburg, stattfinden. Es sollen bei denselben besonders die Verhältnisse und Bewährung der derzeitigen Ausrüstung und Bekleidung der Truppen unter den Einflüssen der kalten Jahreszeit beim Biwak und auf dem Marsche sowie im Gefecht einer Prüfung unterzogen werden, die sich auch auf die zum ersten Male stattfindende Benützung der Zelte im Winter erstrecken wird, und gleichzeitig ein Übergang über einen grossen Fluss in dieser Jahreszeit ausgeführt werden. Ähnliche Wintermanöver, wenn auch vielleicht im Hinblick auf die dafür erforderliche Mittelaufwendung, nicht von mehrtägiger Dauer, wie beim Gardekorps, werden auch bei andern Armeekorps des deutschen Heeres in jener Zeit stattfinden, die dort den Charakter grösserer Garnisonübungen annehmen werden. Die dazu bestimmten Armeekorps sind in erster Linie die an der West- und Ostgrenze des Reichs dislozierten, das 15. und 16. Korps in Elsass-Lothringen, sowie das 1., 5. und 6. an der russischen Grenze. Ein Teil dieser Manöver ist bereits im Monat Dezember v. J. im Genre einer grössern Garnisonübung bei Strassburg zur Ausführung gelangt; indem ein starker Teil der Garnison von Strassburg es unternahm, die Débouchées des Défilés

von Saverne gegen einen supponierten von Westen vordringenden Gegner zu verteidigen. Derselbe traf am 1. Dezember bei Wasselone und Zabern ein. Das 10. Fussartillerie-Regiment führte 12- und 15 cm Belagerungsgeschütze mit sich, welche es ihm gelang bis auf die Abhänge, welche das Débouché der Bahn Paris-Avicourt nach Strassburg beherrschen, hinauf zu bringen. Es bedurfte bis zu 12 Pferden für diese Geschütze, um sie bis zu dem ihnen bestimmten Punkt zu bringen. Die Anstrengung war eine beträchtliche; allein offenbar würde die Verwendung dieser schweren Geschütze im Kriegsfall unbestreitbare Vorteile gewähren, und man wird sich erinnern, dass es General Werder, indem er einen Teil des Belagerungsmaterials von Belfort auf den Mont Vaudois placierte, im Monat Januar 1871 gelang, den Elan der Truppen Bourbakis zu brechen.

Da die Manöver selbstverständlich auf dem eigenen Gebiet abgehalten worden sind, so liegt ihrer Anlage, wie auch in diesem Falle, die Annahme eines geglückten Einbruches des Gegners auf das eigene Gebiet, in der Regel zu Grunde. Es ist sehr begreiflich, dass den Manövern der Armeekorps an der West- und Ostgrenze die Annahme eines kombinierten Angriffs Frankreichs und Russlands zu Grunde gelegt wird, und da nicht ausgeschlossen ist, dass in diesem Falle der Mobilmachung und Konzentration der Truppen ein Invasionsversuch mit Hilfe der der Grenze zunächst dislozierten Regimente vorausgehen kann und dass vielleicht selbst der eigentlichen Kriegserklärung Engagements an der Grenze vorausgehen werden, so bedarf es hiefür besonders der Einübung der Truppen der Grenzarmeeekorps, um sie für diesen Fall in Bereitschaft zu halten.

Was jedoch neu bei diesen Manövern ist, ist die Wahl der Winterszeit für ihre Ausführung. Im allgemeinen nimmt man auch in neuerer Zeit den Ausbruch eines Krieges für das Frühjahr an und besonders galt dies für den Zeitraum seit 1871. Im Monat Mai 1875 scheint die Intervention des Kaisers von Russland in der That einen neuen Ausbruch des Krieges zwischen Frankreich und Deutschland verhindert zu haben. In den Monaten Februar, März und April des Jahres 1887 liess der damalige französische Kriegsminister Boulanger die Barracken an der Ostgrenze bei Nancy, Epinal, Bussang und Corcieux in aller Eile errichten, die die allgemeine Aufmerksamkeit so lange beschäftigten. Man glaubt, wie erwähnt, allgemein, dass der Krieg, von dem man seit 20 Jahren spricht, im Frühjahr ausbrechen wird, wenn die mildere Jahreszeit die Bewegungen der Truppen erleichtert und ihnen die Beschwerlichkeiten des Winters erspart. Heute erscheint diese Annahme nicht mehr begründet. Bei den früheren auf ein weites Gebiet verstreuten Armeen erforderte die Konzentration eines oder einiger starken Truppencorps ziemlich beträchtliche Zeit, und die Vorbereitungen zum Beginn des Feldzuges dauerten mindestens einige Wochen, zuweilen ganze Monate. So erfolgte z. B. die Erklärung der französischen Regierung, den König von Sardinien gegen jede Aggression Österreichs verteidigen zu wollen, welche dem italienischen Kriege von 1859 vorausging, am 5. März 1859 im Moniteur, der Kaiser von Österreich unterzeichnete am 19. April das Ultimatum an den König von Sardinien, und die Feindseligkeiten wurden erst am 17. Mai thatsächlich eröffnet. Allein in neuerer Zeit verminderten sich diese Perioden der Verzögerung. Im Jahre 1870 wurde der Krieg erst am 15. Juli amtlich erklärt und die ersten Schüsse fielen noch nicht 14 Tage später. Heute sind die Präsenzstärken der Armeen besonders an den Grenzen selbst auf Friedensetat derart beträchtliche, das Mobilmachungsgeschäft ist derartig vorbereitet und vervollkommenet, dass voraussichtlich keine 24 Stunden zwischen dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen und dem Zusammenstoss der besonders durch die Kavalleriedivisionen gebildeten Avantgarden vergehen würden. Der moralische Effekt eines ersten Erfolges würde zwar unseres Erachtens nicht, wie französische Fachmänner meinen, von enormer Bedeutung, jedoch nicht zu unterschätzen sein.

Bei dieser allseitigen Kriegsbereitschaft ist die Wahl der günstigen Jahreszeit nicht mehr Vorbedingung für den Ausbruch eines Krieges und man würde sich wahrscheinlich täuschen, wenn man, wie dies von einzelnen französischen Fachmännern geschieht, annehmen wollte, dass z. B.

die Mobilmachung der russischen Armee viel langsamer wie im Frühjahr und namentlich im Sommer erfolgen würde.

Wie dem auch sei, so bilden die zur Zeit geplanten deutschen Wintermanöver in grösserem Massstabe eine Steigerung der Vorbereitung der Kriegsbereitschaft und eine Neuerung von besonderem Interesse. Es darf jedoch hierbei nicht unerwähnt bleiben, dass auch französischerseits bereits seit einer Reihe von Jahren grössere Garnisonsübungen im Winter, wir erinnern an diejenigen von Paris und anderwärts, stattfanden, und dass man dort die Initiative dieser neuen Erscheinung zu suchen hat, während man sich im deutschen Heere bis zum vorigen Jahre im allgemeinen auf die Ausführung mehrerer aufeinander folgender Kriegsmärsche im Winter beschränkte. Ganz besonders aber hat Russland das Beispiel grösserer Truppenübungen im Winter und zwar bei 18—20° Kälte im vorigen Winter in der Umgebung von Warschau gegeben, woselbst grössere Manöver der starken Garnisonen der Lagerfestungen Warschau, Nowo Giorgiewsk und des Platzes Zegwe unter Leitung General Gurkos im Januar stattfanden, und bei denen die Truppen in Zelten biwakierten. Bei ihnen wurde auf die Nichtvollendetheit der Ausbildung der Rekruten zu jenem Zeitpunkt keine Rücksicht genommen. Während es ursprünglich hiess, dass die neuen deutschen Wintermanöver im Monat Januar stattfinden würden, stellt sich jedoch heute heraus, dass man die Ausbildung der Rekruten erst abwarten und dann die Manöver ausführen wird. Die Störung in der Ausbildung derselben würde in der That eine so beträchtliche sein, wenn man ihnen mehrere Tage hindurch das Lehrpersonal nehmen und dasselbe zu den Manövern in die Truppen eintreten liesse, dass sie von beträchtlichem Nachteil sein würde, andererseits aber würden die Truppen, wenn das Rekrutenpersonal und die Rekruten bei den Manövern zurückblieben, numerisch so schwach auftreten, dass die beabsichtigte Belehrung derselben und ihrer Führer wesentlich verringert sein würde. Auch in Italien hat man die Bedeutung der Kriegsbereitschaft und ihr entsprechender Truppenübungen im Winter anerkannt und die italienischen Alpentruppen kantonieren seit drei Jahren in beträchtlicher Präsenzstärke auch im Winter in den Alpen an deren Pässen und in deren Befestigungen, wo sie während dieser Zeit kriegsmässige Übungen vornehmen. Auf französischer Seite weist man hierauf hin und verlangt sowohl eine, inzwischen angeordnete, Erhöhung der Präsenzstärke der an den Alpen dislocierten französischen Truppen wie ähnliche Winterübungen derselben.

Aus der vorstehenden Skizze dürfte hervor-

gehen, dass Wintermanöver und Winterübungen nicht nur der deutschen Truppen allein, sondern auch anderwärts ein charakteristisches Moment der sich allseits steigernden Kriegsbereitschaft zu werden bestimmt sind, welches, nachdem die Rekrutenausbildung beendet ist, mit um so weniger Bedenken auf einen kurzen Zeitraum in die Erscheinung zu treten vermag, als die theuren Flurentschädigungskosten der anderen Manöver aus ihnen nicht erwachsen. * *

Leistungen des Stahl-Hohlgeschosses, bei Verwendung desselben für die jetzigen Kleinkaliberwaffen der verschiedenen Staaten.

Für sämtliche Staaten, welche bis jetzt das kleinste Kaliber einfuhrten, oder dasselbe einzuführen im Begriffe stehen, habe ich mit grösster Sorgfalt das zu verwendende Stahl-Hohlgeschoss konstruiert, für die bestehende Patrone, und mehrere dieser Geschosse sind durch die vorzügliche Patronenfabrik Roth*) in Wien bereits hergestellt worden, genau nach meinen Zeichnungen.

Es hat sich dabei herausgestellt, dass das Stahl-Hohlgeschoss — wenn genau nach den angegebenen Dimensionen und in der richtigen Form ausgeführt — etwas leichter wird, als ich annahm. (Das deutsche Stahl-Hohlgeschoss z. B. wird nur 7,6 gr. schwer, statt 8,3 gr.). Dies ist in jeder Beziehung sehr günstig.

Um nun das Gewicht eines richtig hergestellten Stahl-Hohlgeschosses unter allen Umständen sofort mit Leichtigkeit bestimmen zu können, habe ich folgende empirische Formel aufgestellt:

$$g^1 = 0,0038. K^2. l_1.$$

Es bedeutet dabei:

g^1 . . . Geschossgewicht, in gr.

K . . . Normales Kaliber des Laufes, in mm.

l_1 . . . Länge des Geschosses, in mm.

Nach dieser einfachen, bequemen Formel lässt sich also das Gewicht irgend eines Stahl-Hohlgeschosses mit Leichtigkeit und Sicherheit bestimmen, sobald das Kaliber des Laufes und die Länge des Geschosses bekannt ist.

Nach dieser Formel habe ich nun für jeden Staat, der bereits eine Kleinkaliberbewaffnung besitzt, oder im Begriffe steht, eine solche einzuführen, das Gewicht des zu verwendenden Stahl-Hohlgeschosses bestimmt und auch die zu erreichende Anfangsgeschwindigkeit und den dabei stattfindenden maximalen Gasdruck mit grösster Sorgfalt berechnet, sowie auch den Rückstoss und

die Anzahl Patronen auf 4 kg, — und zwar sowohl für die bisherige Ladung und das bisherige rauchlose Pulver — als auch für die ganze Füllung der Hülse mit dem vorzüglichsten rauchlosen Kornpulver, das gegenwärtig existiert (Würfelpulver von Köln-Rottweil), — und in einigen Fällen auch für etwas reduzierte Ladung aus Würfelpulver von Köln-Rottweil. —

In allen Fällen ist vorausgesetzt, die Korngrösse — resp. die Grösse und Dicke der Blättchen — sei stets so bemessen, dass eine vollständige Verbrennung des Pulvers stattfindet, bevor das Geschoss die Laufmündung verlässt.

Um die erhaltenen Resultate dieser mühsamen Untersuchung möglichst übersichtlich vorführen zu können, ist es notwendig, folgende abkürzenden Bezeichnungen einzuführen:

g^1 . . . Geschossgewicht, in gr.

g_2 . . . Gewicht der Ladung, in gr.

c . . . Anfangsgeschwindigkeit, in m (an der Mündung).

P . . . Maximaler Gasdruck, in Atmosphären.

L . . . Rückstoss, in mkg.

N . . . Anzahl der Patronen auf 4 kg.

Bei den nun folgenden Angaben für jeden Staat enthält die erste Zeile stets die Werte dieser 6 Grössen für die gegenwärtige Kleinkaliberbewaffnung.

In der zweiten Zeile sind die Werte obiger Grössen angegeben für das Stahl-Hohlgeschoss, unter Benutzung der bisherigen Ladung und des bisherigen rauchlosen Pulvers.

In der dritten Zeile stehen die Werte obiger 6 Grössen für das Stahl-Hohlgeschoss, unter Benutzung des Köln-Rottweiler Würfelpulvers, und für ganze Füllung der Hülse.

In der vierten Zeile (wenn eine solche vorkommt) sind die Werte von g^1 , g_2 , c, P, L und N angegeben für das Stahl-Hohlgeschoss und für eine etwas reduzierte Ladung aus Köln-Rottweiler Würfelpulver. In allen Fällen ist, wie schon gesagt wurde, stets die richtige Korngrösse für vollständige Verbrennung vorausgesetzt. (Also bei Verwendung des Stahl-Hohlgeschosses kleineres Korn als gegenwärtig gebräuchlich.) Die Verwendung von feinerem Pulver (kleineres Korn) führt aber nur dann zum erwünschten Resultat (vollständige Verbrennung des Pulvers, bevor das Stahl-Hohlgeschoss die Laufmündung verlässt), wenn das Pulverkorn sehr hart und fest ist, so dass man es fast nicht zerdrücken kann (wie z. B. beim Köln-Rottweiler Würfelpulver). — Ist das Pulverkorn hingegen leicht zerdrückbar, so wird die Verbrennung eine noch unvollständigere als bei gröberem Korn. — Man wolle, um sich hierüber genauer zu orientieren, das 20. Kapitel im II. Bande meines Werkes („Das kleinste Kaliber, oder das zukünftige Infanteriegewehr“;

*) Unter allen jetzt existierenden Patronenfabriken die hervorragendste und leistungsfähigste.